

Mehr Rettungswagen: Versuch wird verlängert

Hilfsfristen in Stuttgart offenbar besser eingehalten

Die Spritze scheint zu wirken: Mit zusätzlichen Rettungswagen-Kapazitäten erholt sich die krankende Notfallrettung in Stuttgart. Dies zeigt der Trend des bis Ende Juni veranschlagten Versuchs. Kostenträger und Rettungsdienste verständigten sich jetzt auf eine Verlängerung bis Oktober.

VON WOLF-DIETER OBST

Die Lage ist ernst - und die Aufregung war zu Jahresbeginn groß. Die gesetzlichen Hilfsfristen für Notärzte und Rettungswagen, die in 95 Prozent der Fälle nicht länger als 15 Minuten brauchen dürfen, wurden in Stuttgart nachweislich nicht eingehalten. 382 Notarzt-Einsätze trafen letztes Jahr später als erlaubt ein, und bei den Rettungswagen waren es 182.

Die Krankenkassen als Kostenträger mussten tiefer in die Tasche greifen: Ein weiterer Notarzt wurde installiert, auch bei den Rettungswagen wurde aufgestockt. In Degerloch fährt seit April auch der zweite Wagen rund um die Uhr, unter der Regie der Malteser. In Zuffenhausen stellten Johanniter und Arbeiter-Samariter-Bund eine neue Besatzung in Dienst. Im Juni sollte Bilanz im Bereich der Rettungswagen gezogen werden.

Am vergangenen Freitag traf sich in aller Stille der für das Rettungswesen zuständige Bereichsausschuss mit Vertretern der Krankenkassen und der Rettungsorganisationen. Alle registrierten einen positiven Trend - mochten sich aber nicht zu einer Dauereinrichtung durchringen. Beschluss: Der Versuch wird bis Oktober verlängert.

"Der Zeitraum von sechs Wochen ist zu kurz, um eine stabile Datenbasis zu haben, die Schwankungen sind noch zu groß", begründet Eberhard Mauser, Geschäftsführer der Allgemeinen Ortskrankenkasse (AOK) Stuttgart-Böblingen. Freilich habe es "Verbesserungen auf weiter Flur" gegeben, wie der bisherige Trend gezeigt habe. "Das läuft bisher mehr als zufriedenstellend", so Mauser. Die Maßnahme im Bereich der Rettungswagen, die bisher 100 000 Euro kostete, habe "Stuttgart bewegt". Eine Ausweitung sei "nie eine Frage des Geldes" gewesen. "Uns geht es nicht um die Kosten, sondern um die Frage, ob gesetzliche Hilfsfristen eingehalten werden", sagt Mauser. Inzwischen sei er hier sehr zuversichtlich.

Zurückhaltender gibt sich der Geschäftsführer des Stuttgarter Roten Kreuzes, Frieder Frischling: "Wir sind auf einem sehr guten Weg", sagt er, "aber die wenigen Zahlen aus der relativ kurzen Zeit sind noch nicht aussagekräftig." Durch die zusätzlichen Kapazitäten habe sich die Lage "deutlich verbessert" - allerdings könne noch nicht endgültig festgestellt werden, dass die gesetzlichen Hilfsfristen jetzt eingehalten würden. "Auf alle Fälle gibt es aber auf den Fildern und im Norden eine bessere Abdeckung", sagt DRK-Geschäftsführer Frischling.

Die Gesamtbewertung des Rettungsdienstes in Stuttgart liegt vorerst auf Eis - zumal auch im Land einiges in Bewegung geraten sei. "Womöglich werden die Kriterien für die Hilfsfristen landesweit neu definiert", sagt Frischling, "das hätte auch für eine Großstadt wie Stuttgart

Folgen."

Der DRK-Mann rechnet vor der Sommerpause mit der abschließenden Bewertung. Dabei gehe es nicht um eine Änderung der 15 Minuten - "sondern um die Frage, von welchem Zeitpunkt an die Uhr tickt", so Frischling. Startet die Frist, wenn der Disponent die Besatzung losschickt - oder schon dann, wenn er den Notruf entgegennimmt?

Dass die bisher nur versuchsweise Aufstockung der Rettungsdienst-Kapazitäten zurückgenommen wird, damit rechnet niemand. Hermann Karpf, Sprecher des für die Rechtsaufsicht zuständigen Ordnungsbürgermeisters Martin Schairer, will selbst eine größere Aufstockung nicht ausschließen. "Der alte Zustand", stellt Karpf fest, "kann es nicht sein."

01.07.2008 - aktualisiert: 01.07.2008 05:13 Uhr